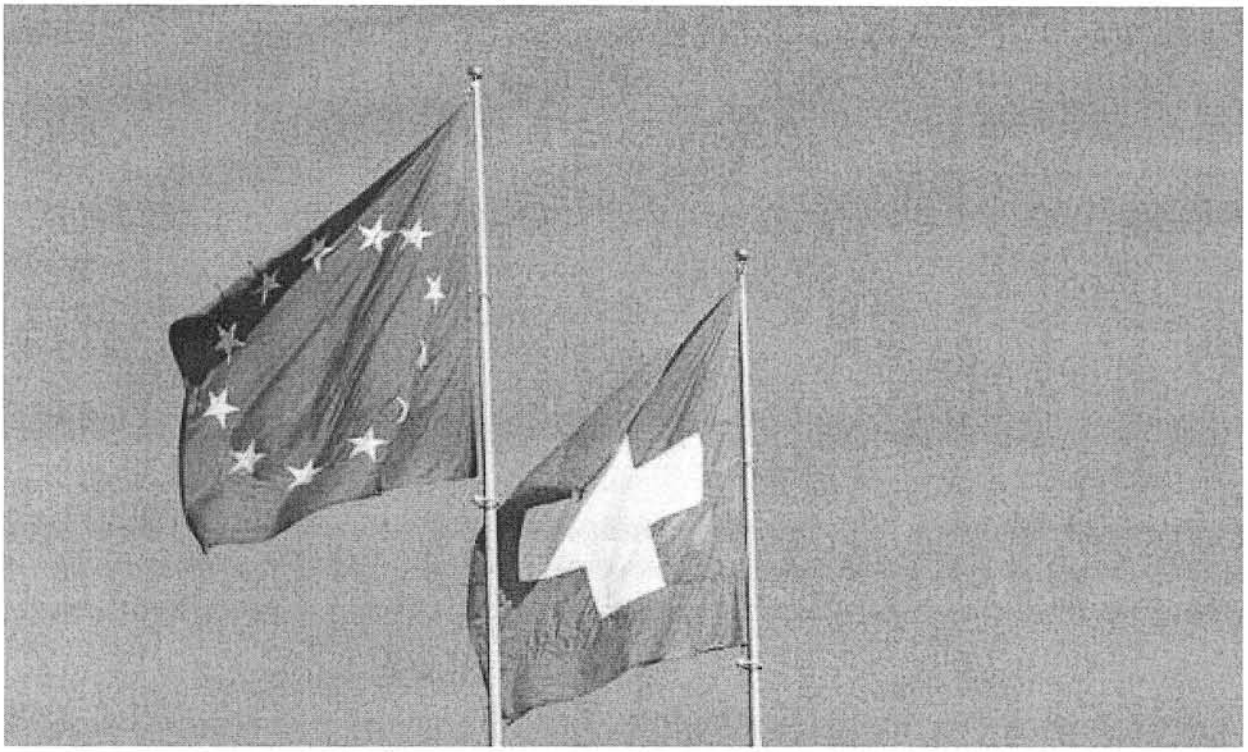
bazonline
Montag, 26. Oktober 2009

Positive Zwischenbilanz für «Interreg»-Programme

Aktualisiert am 26.10.2009

Eine positive Zwischenbilanz nach zwei Jahren haben Verantwortliche des Programmes «Interreg IV Oberrhein» am Montag in Basel gezogen. An 21 Projekten sind Schweizer Partner beteiligt. Leise Kritik gab es am Bund für seine enge Fokussierung und knappen Beiträge.



Aktuell sind gut 27 Millionen Euro für 41 Projekte bewilligt.
Bild: Keystone

Mit den so genannten «Interreg»-Programmen fördert die Europäische Union seit 1989 die grenzüberschreitende Zusammenarbeit; dabei ist die Schweiz bei vielen Projekten beteiligt. Am Oberrhein läuft unter Interreg IV ein Programm von 2007 bis 2013. Das Gesamtvolumen von EU und Ländern dafür wird auf 140 bis 150 Millionen Euro geschätzt.

Aktuell sind gut 27 Millionen Euro für 41 Projekte bewilligt, wie am Montag an einer Medienkonferenz in Basel zu erfahren war. Bei 22 davon sind Nordwestschweizer Kantone sowie teils auch der Bund beteiligt. Die Themenpalette ist sehr breit; sie reicht von Forschung über öffentlichen Verkehr über Ökologie bis zu Tourismus.

Thomas Köhler, Programmleiter von Interreg IVA Oberrhein, wertet diesen derzeitigen Stand als «sehr gut» im Vergleich mit anderen Regionen. Angesichts der siebenjährigen Laufzeit sei die Vergabequote gut; so stünden noch Mittel für weitere gute Projekte bereit. Die Pipeline sei gefüllt; laufend würden Anträge geprüft.

Zwei kritische Anmerkungen machte Eric Jakob, Geschäftsführer der Regio Basiliensis, welche als Schweizer Interreg IV- Koordinationsstelle für Bund und Kantone wirkt: Zum Einen bedauert er, dass die Schweiz nicht mitzog, als die EU ihr Interreg-Budget für das vierte Programm um rund 30 Prozent anhob.

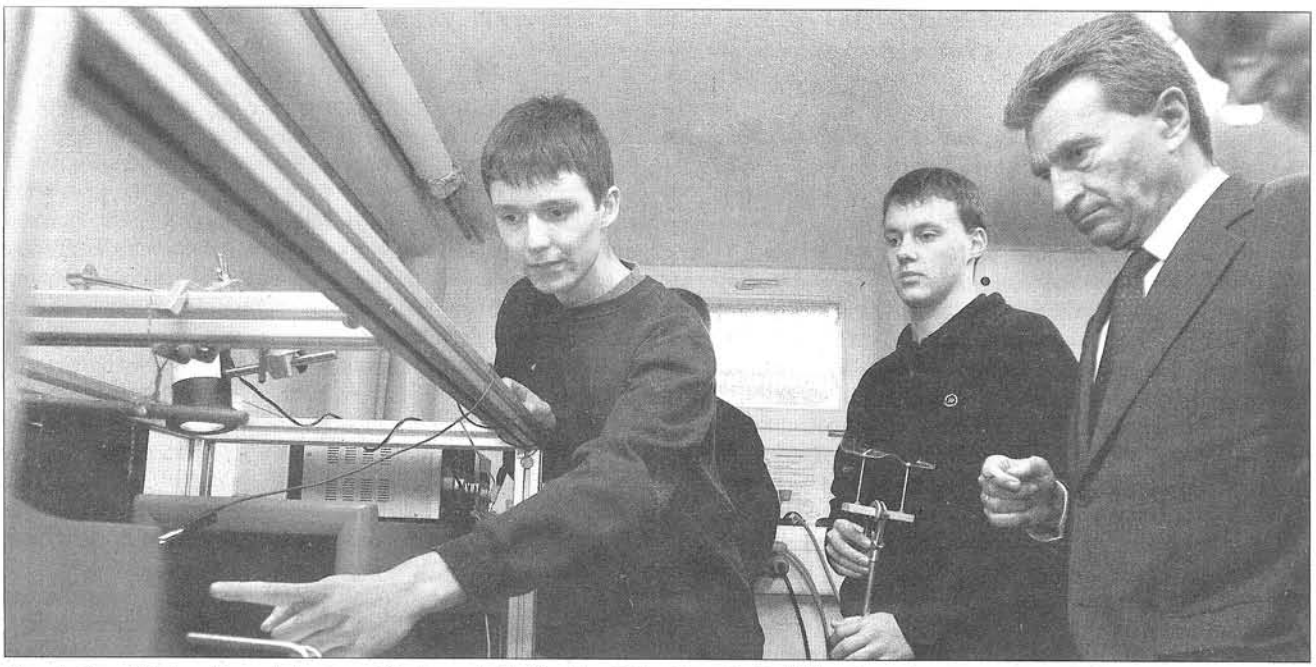
Zum Anderen habe die Schweiz ihren Fokus neu auf die Schaffung von Arbeitsplätzen und den Disparitäten-Abbau verengt. Das bedeute eine «zusätzliche Prüfschlaufe» für Schweizer Förderbeitrags-Anträge, also Mehrarbeit für Regio Basiliensis. Zuvor bei Interreg III seien die Förderkriterien noch etwa gleich gewesen wie in der EU.

Véronique Bittner-Priez als Leiterin der Förderprogramme bei Regio Basiliensis wies überdies auf die im Vergleich bescheidene Höhe der Schweizer Beiträge hin: Sie trage nur 6,2 Millionen Fr. bei, sei aber an der Hälfte der Interreg IV-Projekte beteiligt. Schweizer Partner profitierten, würden aber oft als «Juniorpartner» betrachtet. (amu/sda)

Badische Zeitung
DIENSTAG, 27. OKTOBER 2009

40 Millionen Euro noch zu vergeben

Die trinationale Interreg-Kooperation besteht seit 20 Jahren / Schweizer Beteiligung ist etwas eingeschränkt



Rund eine Million Euro Interreg-Fördergeld ist in das trinationale Schülerforschungsnetzwerk Phaenovum geflossen. Da schaute 2008 auch der damalige Ministerpräsident Günther Oettinger genauer hin. FOTO: DPA

VON UNSERER MITARBEITERIN ANNETTE MAHRO

BASEL. Seit 20 Jahren wird im Dreiland grenzüberschreitend und trinational geplant. Geld aus dem europäischen Interreg-Förderprogramm kann infolge einer am 16. Oktober 1989 auf Schloss Bürgeln unterzeichneten gemeinsamen Willenserklärung seither auch in Projekte fließen, an denen sich mit der Schweiz auch ein Nicht-EU-Mitgliedsland beteiligt. Insgesamt wurde im Oberrheinraum eine halbe Milliarde Euro grenzüberschreitend in 386 Projekte investiert. Weitere sollen folgen.

Aus Töpfen der EU werden von 2007 bis 2013, wenn Interreg IV endet, rund 167 Millionen Euro geflossen sein. Rund 40 Millionen Euro sind bis dahin noch zu vergeben, was in der aktuellen Förderperiode noch gut 60 Prozent der insgesamt vorgehaltenen 67 Millionen Euro ausmacht. 41 Projekte wurden innerhalb des aktuellen Programms bereits genehmigt. Zuschüsse erhalten unter anderem der Euroairport zum Ausbau seines Gewerbegebietes (1,2 Millionen Euro), das trinationale Schülerforschungsnetzwerk Phae-

novum (gut eine Million Euro), die Verlängerung der Tramlinie 8 nach Weil am Rhein (knapp eine Million Euro) und die Busverbindung von Allschwil nach Grenzach-Wyhlen (gut 210 000 Euro).

Zwar ließ Interreg-Programmleiter Thomas Köhler in der gestrigen Pressekonferenz, zu der die Regio Basiliensis eingeladen hatte, keinen Zweifel daran, dass er für den aktuellen Förderzeitraum noch Anwärter „in der Pipeline" habe. Dennoch ermutigt der Deutsche mit Büro in Straßburg ausdrücklich zu weiteren Anträgen. Überall, wo es um Standortentwicklung, Zusammenarbeit bei Bildung und Kultur, öffentlichen Verkehr, um Investitionen in erneuerbare Energien geht und ein grenzüberschreitender Mehrwert erkennbar ist, besteht Aussicht auf Förderung. Inhaltlich gäbe es kaum Grenzen: „Sie werden Schwierigkeiten haben, einen Bereich zu finden, der sich nicht irgendwo unterbringen lässt."

Etwas eingeschränkt ist seit 2005 die Schweizer Beteiligung, muss hier doch das für die deutschen und französischen Partner aus Brüssel fließende Geld aus staatlichen Töpfen aus Bern kommen. Im Rahmen der Neuen Regionalpolitik der Schweiz wurden strengere Grenzen gesetzt, bei denen es neben dem Abbau von Ungleichheiten um regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigungspolitik geht. Auch dass die Schweizer Fördersummen nur wenig gestiegen sind, wird auf Seiten der dortigen Projektbeteiligten bedauert: „Natürlich hätten wir es begrüßt, wenn die Eidgenossenschaft ähnlich aufgestockt hätte, wie die EU, die die Summen von Interreg III auf IV um rund 30 Prozent erhöht hat. In der Schweiz sind wir annähernd gleich geblieben", so Erik Jakob, Geschäftsführer der für Interreg in der Nordwestschweiz zuständigen Regio Basiliensis. Innerhalb der EU kommt der Regionalpolitik nach der Landwirtschaft der zweithöchste Rang zu.

INFOBOX

INTERREG

Vier Förderperioden gab es bisher am Oberrhein: Interreg I (1990-93), II (1994-99), III (2000-06) und IV (2007-13). Gefördert werden grenzüberschreitende Projekte seitens der EU jedoch immer nur zu maximal 50 Prozent. Im Falle einer Schweizer Beteiligung wird die Förderung gedrittelt, wobei sich die EU dann nur zwei Drittel und den Rest Bern beisteuert. Interreg-Mittel sind als Anschubfinanzierung gedacht. Der Förderzeitraum beträgt deshalb maximal drei Jahre. *ama*

Oberbadische Zeitung
Dienstag, 27. September 2009

Kompliziert, aber es lohnt sich

EU fördert mit INTERREG grenzüberschreitende Projekte / Bis 2013 noch 40 Millionen Euro zu vergeben

Von Michaela Wassmer

Basel. Exakt vor zwei Jahren ist die vierte Tranche des EU-Förderprogramms INTERREG A bis C gestartet. Wie es sich derzeit mit der Umsetzung und Genehmigung der grenzüberschreitenden, förderfähigen Projekte am Oberrhein verhält, erklärten die Verantwortlichen gestern in Basel.

Seit am 16. Oktober 1989 auf Schloss Bürgeln eine entsprechende trinationale Willenserklärung unterzeichnet wurde, ist die Oberrheinregion an INTERREG beteiligt. Seither wurden 385 Projekte auf den Weg gebracht, an rund der Hälfte war oder ist die Schweiz beteiligt.

Bislang wurden im Programm INTERREG IV, das den Zeitraum von 2007 bis 2013 umfasst, am Oberrhein 41 Projekte bewilligt - gleichfalls rund die Hälfte davon mit Schweizer Beteiligung. 27 Millionen Euro gibt die EU dafür aus. Noch 40 Millionen können bis 2013 für weitere Projekte vergeben werden. Die EU-Subventionen machen die Hälfte des förderfähigen Betrags aus, den Rest müssen die Projektträger selbst stemmen.

„Es ist ein aufwändiges Verfahren, aber es stehen substantielle Mittel dahinter,

„Ein Programm aus der Region und für die Region": Dr. Eric Jakob, Geschäftsführer der Regio Basiliensis (l.), und Thomas Köhler, Programmleiter INTERREG IVA Oberrhein Foto: Wassmer

und nur so können wir substantielle Projekte durchführen", erklärt Dr. Eric Jakob von der Regio Basiliensis, die als Koordinationsstelle für die INTERREG-Partner aus der Nordwestschweiz fungiert. Die französischen und deutschen Akteure werden vom gemeinsamen Sekretariat in Straßburg betreut. Der Oberrhein reicht von den fünf Nordwestschweizer Kantonen über weite Teile Baden-Württembergs bis zur Südpfalz und der Region d' Alsace.

Hinter den komplizierten Antragsverfahren stehen konkrete Projekte mit einem spürbaren Nutzen für die Bewohner im Dreiländereck. Etwa die grenzüberschreitende Buslinie von Grenzach-Wyhlen nach Allschwil, die von INTERREG IV mit 211 692 Euro gefördert wurde, oder die geplante, mit knapp einer Million Euro unterstützte Verlängerung der 8-er Tram nach Weil.

Das Programm, erklärt Thomas Köhler, Leiter von INTERREG IVA Oberrhein, versteht sich als Anschubfinanzierung, tragen müssen sich die Projekte allein. Von A wie Ausbildung bis V wie Verkehr: Es gibt fast nichts, das sich nicht irgendwo in den thematischen INTERREG-Richtlinien unterbringen lässt. Anders sieht es mit dem Kriterium „grenzüberschreitender Mehrwert" aus.

Vor sechs Monaten ist das INTERREG-Projekt „Tourismus in der trinationalen Metropolregion Oberrhein" angelaufen, das vor allem Reisende von Übersee marketingtechnisch im Blick hat. Ebenfalls recht neu: Der trinationale Studiengang Elektro- und Informationstechnik, der das mit 25 bi- und trinationalen Studiengängen bereits breite Angebot am Oberrhein ergänzt.

Anders als die deutschen oder französischen Projektpartner, kann die Schweiz nicht von EU-Mitteln profitieren, sondern muss ihren finanziellen Anteil selbst aufbringen, etwa durch Rahmenkredite der Kantone oder durch Bundesmittel. Doch der Bund fördert nur noch Projekte, die den Vorgaben seiner „Neuen Regionalpolitik" entsprechen. Das macht die Arbeit nicht leichter, erklärt Véronique Bittner, Leiterin Förderprogramme bei der Regio Basiliensis. Und die Beträge nicht größer: 6,2 Millionen Franken gibt der Bund für INTERREG IV-Projekte aus, Baselland gibt einen Rahmenkredit von 1 750 000 und Baselland von 1 500 000 Franken, die übrigen Kantone beteiligen sich projektorientiert. An EU-Mitteln fließen 67 Millionen Euro für INTERREG IV in den Oberrhein. Angesichts der Tatsache, dass die Schweiz an der Hälfte aller Projekte beteiligt ist, aber nur mit relativ geringen Beiträgen, tritt sie zwar als „Juniorpartner" auf, profitiert aber erheblich von den Projekten, sagt Bittner.

20 minuten

DIENSTAG, 27. OKTOBER 2009

Positive Bilanz für Interreg IV

BASEL. Die Verantwortlichen des Programms Interreg IV Oberrhein zogen gestern nach zwei Jahren eine positive Zwischenbilanz. Mit dem Programm will die EU grenzüberschreitende Zusammenarbeit fördern. Aktuell laufen 41 Projekte, bei 22 sind Nordwestschweizer Kantone und teilweise auch der Bund beteiligt. Die Themenpalette reicht von Forschung über öffentlichen Verkehr bis zu Tourismus. Leise Kritik gab es am Bund für seine enge Fokussierung und knappen Beiträge. Deswegen würden die Schweizer oft nur als «Juniorpartner» betrachtet. Das Programm läuft noch bis 2013.